



Haus und Hof der Familie von Johann Göhring in Scharowo (1980).

Bilder: Familienarchiv Lilia Antipow (5), bessmertnybarak.ru (1)



Das Jugendorchester von Scharowo in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts.



Das Brautpaar Amalia Göhring/Grenz, geboren 1922 in Scharowo, und Eduard Göhring, geboren 1921 in Scharowo, um 1942.

Der Vortrag von Lilia Antipow Ende November im Rahmen der HDO-Programmreihe „Deutsche in der Ukraine im Fokus“ nahm die Geschichte der deutschen evangelischen Kolonie Scharowo im Schwarzmeergebiet in den zweieinhalb Jahrzehnten zwischen der Oktoberrevolution von 1917 und der Administrativumsiedlung in den Reichsgau Wartheland, kurz Warthegau, 1944 in den Blick. Die Leiterin der Öffentlichkeits-, Medien- und Pressearbeit sowie der Bibliothek des HDO betrachtet das Thema im historischen Kontext des bolschewistischen wie des nationalsozialistischen Experiments und Terrors. Am Beispiel der Lokalgeschichte von Scharowo wurden dabei Grundtendenzen und -entwicklungen der Geschichte der Deutschen im Schwarzmeergebiet exemplarisch veranschaulicht. Antipows Vortrag wird hier teilweise dokumentiert.

Das Dorf Scharowo lag im Schwarzmeergebiet, etwa 60 Kilometer nördlich der Stadt Odessa. Es wurde 1874 in einem Gebiet gegründet, das erst Ende des 18. Jahrhunderts infolge der russisch-türkischen Kriege an das Russische Reich gefallen war und seitdem mit dem Ziel seiner wirtschaftlichen Erschließung durch Kolonisten aus deutschen Staaten besiedelt wurde. 1939 lebten im Gebiet Odessa 91.500 Deutsche, und die Kolonie Scharowo zählte 1943 273 Einwohner.

Zwischen der bolschewistischen Oktoberrevolution von 1917 und dem Kriegsbeginn 1941 wurde Scharowo vom sowjetischen Experiment mit dem Ziel der Errichtung einer neuen Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung sowie einer neu-

› Programmreihe des Hauses des Deutschen Ostens 2023: Deutsche in der Ukraine

## Geschichte von Scharowo

en sozialistischen Zivilisation und Kultur erfaßt. Durch die restriktive Religionspolitik und die Zerstörung der Grundlagen der evangelischen und katholischen Kirche als Institution sowie durch die Enteignung der Bauern und die Kollektivierung der Landwirtschaft seit 1929 versetzten Partei und Staat dem deutschen Dorf einen gewaltigen Schlag. Das Verbot des muttersprachlichen Deutschunterrichts und die Schließung der deutschen Schulen 1938 leiteten den Niedergang jeder, auch der ideologisch linientreuen deutschen Kultur in der Sowjetunion ein.

Die Kollektivierung und die Hungerkatastrophe von 1933, der stalinistische Große Terror von 1937 und 1938 und die sogenannte Deutsche Operation des NKWD sowie die Zwangsmigration als ihre Begleiterscheinung verwandelten auch Scharowo in ein „Bloodland“ (Timothy Snyder), zu dem Osteuropa – und die Ukraine als ein Teil davon – unter der Gewaltherrschaft Stalins und Hitlers wurde. Das heißt, in den Schauplatz von ungeahnten Gewaltverbrechen, denen in erster Linie reiche Bauern, Vertreter der Bildungseliten und der christliche Klerus zum Opfer fielen. Als das nationalsozialistische Deutschland am 22. Juni 1941 die Sowjetuni-



Johann Hetterle, Prediger der Baptisten-gemeinde in Scharowo, mit seiner Frau Margarete König. Im November 1937 wurde er während des Großen Terrors vom NKWD erschossen.

on überfiel, waren seit der Kollektivierung und dem Großen Terror nur wenige Jahre vergangen.

Partei und Staat war – teils durch Gewalt und Terror, teils durch Karriereanreize und ein attraktives Kulturangebot – gelungen, die Beteiligung der deutschen Bevölkerung am herrschenden System zu erzwingen. Eine Identifizierung damit erreichten sie jedoch nicht. Hinzu



Alma Göhring, Einwohnerin von Scharowo, mit ihren Kindern Martha, Arthur und Waldemar kurz vor ihrer Flucht aus dem Warthegau nach Potsdam im Januar des Jahres 1945.

kam, daß die Scharower in präkären ökonomischen Verhältnissen lebten, Knappheit an allem und jedem sowie Versorgungsschwierigkeiten auf der Tagesordnung standen. Auch latente zwischen-nationale Spannungen hatten in Anbetracht der Entdeutschungspolitik der 1930er Jahre und des Großen Terrors Platz.

Im August 1941 wurde Scharowo von den NS-Truppenverbänden besetzt, anschließend

– als Teil des neugründeten Gouvernements Transnistrien – unter Herrschaft der rumänischen Besatzungsmacht gestellt. In den folgenden zweieinhalb Jahren prägten Experiment und Terror hier erneut den Alltag, nur daß beide jetzt der Durchsetzung der NS-Herrschaft dienten. Administration und Wirtschaft, Bildung und Kultur, Religion und Alltag wurden neu-geordnet.

Ein weiterer zentraler Aspekt war die Volkstumspolitik. Deren Ziel war die Schaffung einer neuen deutschen Gemeinschaft. Ihre Feindbilder waren Juden, Kommunisten und russische Kollaborateure unter ortsansässigen Deutschen, insbesondere führende Vertreter der sowjetischen Partei- und Staatsinstitutionen. Seit dem Beginn der Besatzungsherrschaft gingen Einheiten der SS-Ein-

satzgruppe D daran, diese Bevölkerungsgruppen aufzuspüren. So ermordete man im Nachbardorf Janowka im August 1941 400 Juden, im Januar 1942 87 Juden aus Odessa.

Am 16. März 1944 wurden die Deutschen aus Scharowo sowie Angehörige der deut-

schen Minderheit aus anderen Orten der Ukraine im Rahmen der NS-Administrativumsiedlung in den Warthegau, also in die Region bei Posen verbracht. Es handelte sich um eine sogenannte blonde Provinz, wo nach den menschenverachtenden Plänen der nationalsozialistischen Volkstums- und Germanisierungspolitik ein Laboratorium zur Züchtung des germanischen Herrenmenschen entstehen sollte. Dabei war den Volksdeutschen aus dem östlichen Europa die Rolle von Kolonisten zuge-dacht.

Im Winter 1944/1945, als die Rote Armee in Polen vorrückte, mußten die Einwohner von Scharowo sowie andere Volksdeutsche aus dem Warthegau weiter Richtung Westen fliehen. Die Endstation ihrer Flucht war Potsdam. Aus der Stadt, die im sowjetischen Besatzungssektor lag, wurden sie im Herbst 1945 in die Sowjetunion repatriert und in verschiedenen Gebieten im Osten des Landes angesiedelt ohne Recht auf Rückkehr in die Heimatorte und Vermögensausgleich. Das deutsche Scharowo blieb fortan nur als Erinnerungsraum seiner früheren Einwohner bestehen.



Amalia Göhring mit ihrem Sohn Kurth. Aufnahme wohl für die Zeitschrift „Die Wehrmacht“ für den Warthegau (1944).

Beim fünften Deutsch-tschechischen Comicsymposium trafen sich neun Zeichner aus der Tschechischen Republik und Deutschland im westböhmi-schen Klenau/Klenová, um sich mit dem Werk Karel Klostermanns auseinanderzusetzen. Eine neue Ausstellung im Tschechischen Zentrum München (TZM) zeigt die Ergebnisse ihres einwöchigen Aufenthalts und lädt zur Wiederentdeckung des Autors ein.

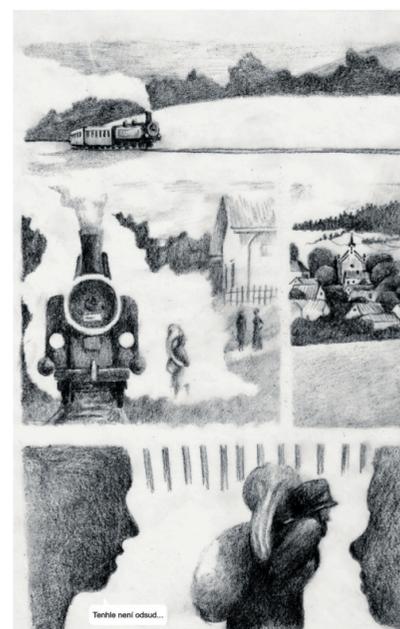
Im TZM wird demnächst die Comic-Schau „Karel Klostermann“ eröffnet. Sie zeigt neun kreative Neuerzählungen von Werken des großen Böhmerwaldautors. Der zweisprachige



Karel Klostermann inspirierte durch seine Erzählung „Der Hühnerkrieg“ die Künstlerin Sophie Nicklas; ihre Kollegin Mára Čmára illustrierte „Aus der Welt der Waldeinsamkeiten“ und der Künstler Matěj Kolář beschäftigte sich mit „Die Heimkehr der fahrenden Musikanten“. Informationen: [munich.czechcentres.cz/de/programm/ausstellung-karel-klostermann](http://munich.czechcentres.cz/de/programm/ausstellung-karel-klostermann)

› Neue Ausstellung in München

## Comics zu Karel Klostermann



Schriftsteller Karel Klostermann (1848 – 1923), einer der bedeutendsten Vertreter der deutsch-tschechischen Landprosa, ist vor allem für seine lyrischen Landschaftsbeschreibungen und naturalistischen Erzählungen aus dem alten Böhmerwald bekannt.

Alle am Projekt beteiligten Künstler – Jeff Chi, Mára Čmára, Kateřina Illnerová, Matěj Kolář, Johana Kubalová, Mathias Meikel, Sophie Nicklas, Anna Portyšová und Kilian Wilde – wählten nicht nur verschiedene Böhmerwaldgeschichten Klostermanns als Vorlage, sondern zeigten auch ganz individuelle Zugänge. Ihre fünfseitigen Comics unterscheiden sich stilistisch und von der Ausdrucksweise her stark. Manche spielen sogar in der Gegenwart. Doch alle haben das Originelle gemeinsam und fangen gekonnt den Genius Loci der Region ein.

Die Ausstellung war bereits in Klenau und Schönsee/Kreis Schwandorf zu sehen. Nun wird sie vom 19. Januar bis 22. Februar auch dem Münchener Publikum präsentiert. Zur Eröffnung am Donnerstag, 18. Januar um 19.00 Uhr führt Kurator Michal Lazorčik persönlich durch die Ausstellung.